

## Was kann helfen in der Krise

**Manchmal scheinen Situationen ausweglos. Angst macht sich breit. Superintendentin Ilka Werner erinnert an David, der erst seine Angst und dann den scheinbar übermächtigen Goliath besiegen konnte.**

Der Fastenkalender in diesem Jahr hat mich an die Geschichte von David und Goliath erinnert. Sie spielt vor tausenden von Jahren, in der Zeit der Philister-kriege, und erzählt vom unwahrscheinlichen Sieg des Hirtenjungen David gegen den Kriegshelden Goliath.

Goliath hat alles, um seine Gegner in Angst und Schrecken zu versetzen: groß gewachsen, kräftig und in voller Rüstung, selbstbewusst die Gegner herausfordernd, ein Kämpfer von Jugend auf. Allen Kriegern Israels geht – drastisch gesprochen – der Arsch auf Grundeis.

Dann kommt David, eigentlich nur, um seinen großen Brüdern und dem Heer Verpflegung zu bringen und dem Vater die Botschaft, dass es den Söhnen gut geht. Er taucht gerade in dem Moment auf der Bühne der Geschichte auf, in dem Goliath Israels Helden zum Kampf fordert. Neugierig fragt der kaum erwachsene David herum: „Wer ist das? Worum geht es? Was bekommt, wer gewinnt?“ Seine Brüder halten ihn zurück: „Was machst du hier? Geh zurück zu deinen Schafen!“

Aber David denkt nicht daran: „Ich kämpfe gegen den Riesen!“ sagt er. Noch einmal wird er zurückgewiesen, diesmal von König Saul selbst: „Du bist zu jung.“ David widerspricht: „Ich habe, um meine Schafe zu schützen, einen Löwen und einen Bären erschlagen, warum soll ich mit Gottes Hilfe nicht den Philister besiegen?“ So tritt er an, die Schleuder in der Hand und eine Handvoll passender Steine in der Tasche.

Gleich der erste Stein trifft Goliath an der Stirn. Der geht benommen zu Boden und der flinke David ersticht ihn mit seinem eigenen Schwert.

Der Junge hat gewonnen, und ganz Israel aus der Schockstarre befreit. Die Philister fliehen, die israelitischen Kämpfer setzen ihnen nach, bis sie keine Gefahr mehr darstellen, und plündern ihr Lager. Dann ist Frieden.

Der kleine Hirtenjunge gegen den großen Berufskrieger. Dieses eindrückliche Bild kenne ich seit Kindergottesdiensttagen, und immer macht es Mut, nichts auf den Augenschein zu geben und einen unwahrscheinlichen Verlauf in Konflikten für möglich zu halten.

Niemand hätte auf David gewettet. Und doch besiegt er den Riesen. Eine Mut-Geschichte für ausweglos scheinende Situationen, eine Erzählung, die für Perspektivwechsel steht: Der Junge mit seiner Schleuder kann etwas, was ihn dem Soldaten ebenbürtig und sogar überlegen macht. Wir können uns fragen: Welcher Goliath steht gerade uns gegenüber? Eine übergroße Aufgabe im Beruf? Eine unüberwindlich scheinende Herausforderung im Privaten? Etwas, das uns schon immer Angst gemacht hat? Die überhand nehmenden Probleme der Welt, und auf der anderen Seite unsere kleine Kraft?

Gelegentlich treffen wir auf einen Goliath, der uns gründlich einschüchtert und das Fürchten lehrt. Dann hilft es, den David in uns zu wecken. Und der erinnert sich an frühere Siege: gegen den Löwen und den Bären. Und an das, was er kann: Steine schleudern. Damit macht er sich selbst Mut. Und damit wird der Kampf ausgeglichen und gewinnbar.

Wer weiß, was unsere inneren Davids aufbieten können: Was haben wir schon geschafft an Herausforderungen? Was können wir gut, welche Kompetenzen können uns helfen in der aktuellen Krise?

„Mut ist Angst, die gebetet hat.“ Dieser Satz der niederländischen Widerstandskämpferin Corrie ten Boom stand dann am Montag im Fastenkalender. Ich denke, er beschreibt den Weg, in Konfliktsituationen an unseren inneren David heranzukommen.

Lassen wir unsere Angst beten! Und im Gebet der Erfahrung und der Kraft innewerden, die uns bisher getragen hat. Daraus erwächst der Mut, uns zu stellen, den Aufgaben, den Herausforderungen, den überhand nehmenden Problemen. Daraus erwächst der Mut, unsere kleine Kraft den Kriegstreibern entgegenzustellen. Und die Bedrohung zu vertreiben. Mut ist Angst, die gebetet hat.

[Superintendentin Dr. Ilka Werner](#)